

Laibacher Zeitung.



Nr. 220.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 26. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Das republikanische Wahlmanifest.

Wie telegrafisch schon kurz gemeldet wurde, veröffentlichte die „République française“ zwei Tage nach Erscheinen des offiziellen Mac Mahon'schen Wahlmanifestes ein von mehreren republikanischen Deputierten verfaßtes Manifest. Dasselbe ist bestimmt, dem ersteren als Gegenstück zu dienen, und daher auch in der Form möglichst gleich gehalten. Das republikanische Wahlmanifest lautet:

„Franzosen! Ihr sollt demnächst eure Vertreter für das Abgeordnetenhaus ernennen. Dank den Fortschritten des politischen Geistes in unserem Lande, werden alle Versuche, einen Druck auf eure Wahl zu üben, vergeblich bleiben; aber es ist notwendig, alle Zweideutigkeiten zu zerstreuen. Ihr müßt wissen, was gethan worden ist, was ebenso unverbesserliche als ohnmächtige Minoritäten noch ferner thun wollen, und welches die Folgen eures eigenen Thuns sein werden. Was geschehen worden ist, das ist folgendes: Am 20. Februar 1876 hattet ihr ein Abgeordnetenhaus gewählt, dessen Mehrheit als das treue Ebenbild Frankreichs in Frieden die republikanischen Einrichtungen zu befestigen und zu entwickeln suchte. Diesen Auftrag hatte es von euch empfangen, und es führte ihn mit einer Mäßigung aus, welche auf Europa einen tiefen Eindruck machte und uns die herzlichsten Sympathien aller Mächte eintrug. Nach innen beruhigten sich die Leidenschaften unter dem erfreulichen Einflusse einer von allen republikanischen Vertretern der Nation unterstützten Politik der Eintracht und Beschwichtigung. Das Abgeordnetenhaus wollte die Freiheit nach außen und den Frieden nach innen. Es gab bei jeder Gelegenheit Beweise seines aufgeklärten Sinnes für Reformen, indem es mit strenger Gewissenhaftigkeit alle Theile des Budgets prüfte, unsere so schweren Lasten durch die Abschaffung der Steuern auf Salz, Eisenfrachten und Oele erleichterte, die Posttaxen herabsetzte, die Eisenbahnfragen gründlich erörterte, an der Wiederherstellung unserer Armee, die noch immer des nationalen Vertrauens würdig ist, eifrig mitwirkte und den Vorschlag für das Unterrichtswesen auf eine Ziffer brachte, die er noch unter keiner Regierung erreicht hatte. Diese ersten Reformen sollten in den folgenden Sessionen vervollständigt werden. In seinem Verkehre mit den großen Staatskörpern hatte das Abgeordnetenhaus niemals die Grenzen seiner Rechte und Befugnisse überschritten. Es hat die Person und Stellung des Präsidenten der Republik jederzeit respektiert und um des lieben Friedens willen häufig gerechten Beschwerden über die Wahl der Staatsbeamten Schweigen geboten, denn die dem Prä-

sidenten zur Unterschrift vorgelegten Dekrete waren weit entfernt, den berechtigten Wünschen der Bevölkerungen und ihrer Vertreter zu entsprechen. In ihren Beziehungen zum Senat war die Kammer beständig von persönlichen Gefinnungen beseelt, und sie hat dem Oberhause nicht nur den ihm gebührenden Theil von Einfluß nicht streitig gemacht, sondern im Gegentheil bei einem denkwürdigen Anlasse zugegeben, daß der Senat sich ein Budgetrecht beimaß, welches in keinem constitutionell regierten Lande zugelassen wird. Da trat am 16. Mai ein unerwartetes und heute noch nicht aufgeklärtes Ereignis ein.

„Von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machend, aber sich über die anerkannten Regeln des parlamentarischen Lebens hinwegsetzend, entließ der Präsident der Republik urplötzlich ein Kabinett, welches in keiner der beiden Kammern in der Minorität geblieben war, bildete ein den republikanischen Parteien entlehntes Ministerium der Minorität und vertagte die Kammer auf einen Monat. Ein zweites Dekret verfügte dann auf Grund der vorgängigen Zustimmung des Senats die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Diese Auflösung erfolgte, als eben das Budget von 1878 beraten werden sollte, werthvolle Gesetzesentwürfe in der Arbeit und die Ausschüsse in voller Thätigkeit waren. Mit diesen Arbeiten und Entwürfen rechtfertigte die Kammer den Ausspruch ihres Präsidenten, des Herrn Jules Grévy, daß das Land ihr bezeugen würde, daß sie in ihrer allzu kurzen Laufbahn nie aufgehört hat, sich um Frankreich und die Republik wol verdient zu machen.

„Jetzt ist es an euch, zu sprechen. Man wird euch sagen, daß man die Republik nicht stützen will. Ihr werdet aber den monarchisch gesinnten Kandidaten, welche euch diese Versicherung geben, keinen Glauben schenken, weil sie ihre wahren Absichten nur für einige Zeit unter dem Mantel der offiziellen Kandidatur verbergen und sämmtlich vor Ungeduld brennen, in Versailles die Majorität zu haben und dann mit Hilfe der sogenannten Revisions-Clausel den republikanischen Einrichtungen den Todesstoß zu versetzen. Was man von euch erwartet, das ist die Wahl einer Kammer, welche unter dem Vorwand, die Gefahr der Gesellschaft und den Radicalismus zu bekämpfen, die Regierungsgewalt in den Händen von Männern erhält, welche retrograden Ideen huldigen, sich auf die Republik nicht einrichten können und bei der ersten günstigen Gelegenheit die Monarchie an ihre Stelle zu setzen gedenken. Sie nennen das: „ihre Hoffnungen nicht täuschen lassen. Um ihn zu vereiteln, genügt es, wenn ihr euch entschlossen gegen die offiziellen Kandidaten und die von ihnen vertretene Politik aussprecht. Ihr werdet die Tragweite eurer Abstimmung reiflich abwä-

gen. Der Politik vom 16. Mai günstige Wahlen würden alle aufrührerischen und anarchischen Hoffnungen ermutigen, das Prinzip der Regierung des Landes durch das Land, welches von den Männern untergraben wird, welche die Unverantwortlichkeit des Präsidenten mit fälschen getreten haben, vollends vernichten und die öffentliche Ruhe und Ordnung in Gefahr bringen. Die Wahl der offiziellen Kandidaten würde dem zwischen den Staatsgewalten ausgebrochenen Conflict kein Ziel setzen. Die durch eine schon fünfwochenlange Krisis gelähmten Geschäfte würden nicht wieder in Gang kommen. Handel und Gewerbe würden auch ferner leiden, bis Frankreich das letzte Wort behielt, wie es das Prinzip der Volkssouveränität fordert. Inmitten dieser neuen Verwicklungen würde Frankreich für Europa ein Gegenstand des Mißtrauens werden; denn solche Wahlen, wie sie die Männer vom 16. Mai wünschen, wären der Triumph der clerikalen Partei, deren unersättliche Herrschucht und unablässige Umtriebe für alle Völker und Regierungen ein Gegenstand der Beunruhigung sind. Was euch betrifft, so wird eure Pflicht sicherlich mit der Beweglichkeit derjenigen wachsen, welche sich Frankreich aufzubringen suchen. Ihr könnt unmöglich den Befehlen der Vertreter der monarchischen Parteien gehorchen, unmöglich das Werkzeug des Clericalismus werden und die Rechte und Freiheiten im Stiche lassen, welche eure Väter mit so viel Mühe errungen haben und die ihr als ein unantastbares Gut euren Kindern übermachen müßt. Ihr werdet friedlich, in freier Abstimmung, die republikanischen Einrichtungen verteidigen und mit der dem Lande innewohnenden Autorität zu erkennen geben wollen, daß die Republik der Obhut treuer Beamten anvertraut werden muß, welche in schwierigen Augenblicken alle ihre Pflichten zu erfüllen wissen.

„Franzosen! Das Land erwartet mit vollem Vertrauen die Kundgebungen eurer Gesinnungen. Nach so viel Prüfungen will Frankreich Dauerbarkeit durch Aufrechterhaltung seiner Institutionen, Ordnung in der Freiheit, Friede in der Republik und durch die Republik. Ihr werdet uns diese Güter sichern. Ihr werdet die Stimme des nationalen Gewissens hören, die sich an keine Partei wendet, sondern an alle Franzosen, welche von der Liebe zum Vaterlande geleitet sind.“

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Freitag den 21. d. in der Gegend von Bjeza stattgefundene Schlacht, welche türkischen Verstärkungen zufolge mit einem vollständigen Siege Mehmed Ali's endete und den Russen angeblich einen Verlust von 4000 Todten und 4 bis 8000 Ver-

Feuilleton.

Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Frau Wezmann hatte mit scharfen Augen die Veränderung bemerkt, welche mit Minnie vorgegangen war, und hatte dieselbe ihrem Gatten mitgetheilt. Sie erwartete längst diese neue Wandlung in Minnie's Leben, denn für sie war dieselbe gleichbedeutend mit neuem Glanz und Reichthum. Das Mädchen war schön, wirklich von bezaubernder Schönheit, obgleich ihre Gestalt noch eckig und nicht wohlgerundet war. Das Gesicht mit den regelmäßigen, ernsten und schönen Zügen, obgleich noch kindlich, hatte den strengsten Anforderungen genügt. Hals, Arme und die kleinen Hände waren von plastischer Schönheit. Frau Wezmann war überzeugt, daß Minnie eines Tages die ganze Männerwelt zu ihren Füßen liegen sehen würde, und wenn dies sie einerseits beunruhigte, so freute sie sich andererseits über die Veränderung in Minnie's Wesen.

Minnie's treuester Freund, seitdem sie sich bei Wezmanns Gesellschaft befunden, war Mister Darr gewesen. Derselbe war bald, nachdem sie zu der Truppe gekommen, zu Herrn Wezmann gekommen und hatte ihm seine Dienste angeboten. Der junge Mann gefiel ihm, obgleich derselbe als Künstler nicht das mindeste leisten konnte. In seinem ganzen Auftreten zeigte sich Mister Darr als ein Sonderling, er gab sich für einen Engländer aus, und man hielt ihn auch dafür. In kurzer Zeit aber hatte er sich überall unentbehrlich gemacht.

Mit den Jahren, während welcher er die Wezmann'sche Truppe überall begleitete, hatte ihn Direktor Wezmann nicht allein zu seinem Kassierer ernannt, sondern Mister Darr war alles in allem, das Factotum, und die bei ihm in Gunst standen, durften nichts befürchten. Er engagierte die Mitglieder und entließ sie — ganz nach seinem Gutdünken.

Die kleine Minnie nahm er in seinen besonderen Schutz. Es war bewundernswürdig, mit welcher Vorliebe Mister Darr sich all' den kleinen Dienstleistungen unterzog, welche das junge Mädchen von ihm forderte. Häufig hatte er sie auf seinen Arm genommen, wie wenn man ein kleines Kind emporhebt, und sie so in den Circus getragen. Er sorgte für ihre Unterhaltung, kaufte ihr Spielsachen, so lange sie klein war, und später bunte Bänder, Schmucksachen oder auch Näscherchen.

Minnie, welche alle diese kleinen Dienstleistungen mit herzlichster Dankbarkeit entgegennahm, hatte bald eine innige Zuneigung für den sonderbaren Mann gefaßt, der ein so seltsames Gemisch von Gutmüthigkeit und Egoismus bildete. Mister Darr war der einzige Mensch in der weiten Welt, der freundlich mit ihr sprach und von dem sie mit der größten Bestimmtheit wußte, daß er in seiner Weise für sie sorgte. Je größer sie wurde, desto entschiedener sprach sich seine Vorliebe für sie aus, und es war beinahe rührend, wie er ihr auf Schritt und Tritt folgte und sie bewachte mit der Treue eines Hundes, ohne daß ihm jemals etwas anderes dafür zutheil wurde, als ein: „Ich danke Ihnen, Mister Darr.“

Nur zu bald aber gab es jemanden, welcher Mister Darrs Aufmerksamkeiten mit anderen Augen betrachtete und schnell den Grund derselben entdeckte. Frau Wezmann theilte ihre vermeintlichen Beobachtungen ihrem

Gatten mit, aber dieser brach in ein homerisches Gelächter aus — er hatte seine Frau niemals so unvernünftig gefunden, als in diesem Augenblick, und sie mußte alle ihre Gründe trotz ihres Ingrimmes für sich behalten.

Minnie selbst betrachtete Mister Darrs Aufmerksamkeiten am allerwenigsten als das, was sie eigentlich waren — d. h. berechnendste Egoismus. Allerdings, wenn Mister Darr überhaupt einer Liebe fähig war oder auch nur ein wärmeres Gefühl in seinem Herzen plagte, so gehörte es dem einsamen, verlassenen Kinde.

In einer mittelgroßen Stadt im westlichen Theile Deutschlands eröffnete Herr Wezmann nach langer Rast wieder einen Cyklus von Vorstellungen, um seine im höchsten Grade erschöpfte Rasse wieder einigermaßen in Stand zu setzen. Neue Kräfte waren gewonnen, freilich nicht alle Künstler, sondern auch sehr mittelmäßige Subjekte, denen vielleicht nur daran gelegen war, momentan ein Unterkommen zu erhalten. Direktor Wezmann hielt es aber durchaus nicht für nöthig, enorme Honorare zu zahlen — mit Minnie bekam er auch ohne solche ein volles Haus — sie war die Zugkraft und bedurfte keiner Stützen.

Unter den neu engagierten Mitgliedern der Truppe befand sich ein Taschenspieler, Professor Schwinger, wie er sich nannte. Mister Darr hatte sich entschieden gegen die Aufnahme desselben gestraut, aber es hatte ihm diesmal nicht viel genügt, denn der Herr Professor gab an, in besonders günstigen Verhältnissen zu leben und vorläufig gänzlich auf Honorar verzichten zu wollen. Das war ein Anerbieten, welches Herr Wezmann trotz seiner großen Freundschaft für Mister Darr nicht ausschlagen konnte, und so tröstete er letzteren damit, den Professor Schwinger baldmöglichst zu entlassen.

wundeten beibrachte, anderen Versionen zufolge jedoch bloß ein größeres, unentschieden gebliebenes *Reconnaissancegefecht* war, geht dem „N. Br. Tgbl.“ von seinem im türkischen Hauptquartier zu Wodiza weilenden Spezial-Berichterstatler nachstehender, der letzten Version zuneigender telegraphischer Bericht vom 21. d. M. zu:

„Um die Stärke der gegenüberstehenden Streitkräfte zu ergründen, unternahm der Serdar heute eine scharfe *Reconnaissance* gegen Kairliöi, welches von Theilen des 11. russischen Armeecorps und zahlreichem Geschütz besetzt war. Das Gefeht, welchem ich von Anfang bis zu Ende in der Suite des Marschalls beizuwohnte, entspann sich um 11 Uhr vormittags am linken türkischen Flügel, welcher von Ismail Pascha kommandiert und aus zwölf Bataillonen Egyptiern formiert war, mit einem heftigen Artilleriekampf. Die russischen Batterien auf den linksseitigen Baniza-Vom-Höhen antworteten heftig und erschwerten den Egyptiern bedeutend das Vorgehen. Nun erteilte der Serdar, der um 1 Uhr nachmittags auf dem Kampfplatze erschien, dem Ferik Salih Pascha den Befehl, die Russen gleichzeitig im Centrum und in der Flanke anzugreifen. Nach einem Artilleriekampfe, der immer mehr an Heftigkeit zunahm, wurde von dem Brigadier Salim Pascha dort Werbowla genommen, während gleichzeitig Rifaat Pascha mit seiner Brigade in der Front vorging, nach Besetzung des von den Russen niedergebrannten Dorfes Zertowna den Baniza-Vom über-schritt und, dicke Schützenschwärme vor sich schiebend, die steilen nackten Höhen von Kairliöi langsam, aber stetig erstieg. Doch die Russen erhielten Verstärkung, und da die Egyptier die vorgängige Bewegung der Türken durchaus nicht unterstützten, so gingen die errungenen Vortheile am rechten türkischen Flügel successive wieder verloren.

„Der Serdar gab um 4 Uhr nachmittags die Ordre zur Räumung von Werbowla, welches von den Russen wieder besetzt wurde. Nun avancierten die russischen Batterien bis an ein im Norden von Kairliöi gelegenes Wäldchen, von wo sie die jenseits des Baniza-Vom befindlichen Bataillone heftig beschossen, jedoch deren Rückzug nicht erzwingen konnten. Es gingen vielmehr trotz des ungünstigen Terrains jene drei Bataillone, worunter sich die Jäger von Kaiserlich besonders auszeichneten, bis an die Kammhöhe vor und hielten sich hier bis 8 Uhr abends. Man mußte sie viermal zurückrufen. Sie wollten nicht zurückgehen, bis Salih Pascha sie, da die Schlacht für diesen Tag noch nicht beabsichtigt war, zurückführte.

„Nach gänzlich eingetretener Dunkelheit gingen die Türken bis Zertowna und Karadas zurück. Auch die Russen, welche durch die türkischen Granaten und durch Raketenfeuer furchbar gelitten hatten, brachen jetzt den Kampf ab. Prinz Hassan erschien um 4 Uhr nachmittags. Die Türken campieren à cheval des Baniza-Vom. Morgen wird wahrscheinlich der Kampf erneuert. Beiderseits sind ernstere Verluste. Der Zweck der *Reconnaissance* wurde vollständig erreicht. Uns stehen keine allzu bedeutenden Streikräfte entgegen.“

Die Kämpfe vor Plewna.

(Vom Spezialberichterstatler der „Baibacher Zeitung.“)
Vor Plewna, 7. — 9. September.

Wir waren mit der Division auf dem Plateau vor Griviza angekommen, wo wir auch sofort in Gefechtsstellung übergegangen waren und uns zu beiden

Der Professor und Mister Darr stellten sich sofort auf einen entschieden feindseligen Standpunkt. Die Sache bekam noch einen romantischeren Anstrich, als Mister Darr schon nach den ersten Tagen bemerkte, daß der Professor sich für nichts in der weiten Welt interessierte, als für Minnie. Er ließ sie kaum aus den Augen und vereitelte auf diese Weise beinahe Mister Darrs Absicht, Minnie mit setner leidenschaftlichen Liebe für sie und seine Absicht, sie zu heiraten, bekannt zu machen. Die Erbitterung der beiden Gegner nahm fast sichtbar zu, so daß Herr Wezmänn schon nach kurzer Zeit zu bereuen anfang, daß er Mister Darrs Vorstellungen in Bezug auf den Professor nicht schon früher Gehör gegeben, aber die Sache ließ sich nicht mehr ändern, der mit Schwingen abgeschlossene Contract lautete auf längere Zeit, und der Professor schien nicht gesonnen, seine neue Stellung als Taschenspieler bei der Gesellschaft Wezmänn aufzugeben.

Herr Wezmänn fand aber vorläufig auch nicht Zeit, sich um den persönlichen Haß der beiden Gegner zu kümmern. Die Vorstellungen hatten einen über alle Erwartung guten Erfolg. Der Circus, wenn man dem auf dem Marktplatze aufgerichteten Zelte diesen Namen geben durfte, war allabendlich dicht gedrängt voll, und Frau Wezmänn sah ihre ehrgeizigen Hoffnungen um ein gutes Theil näher gerückt.

Minnie's Kräfte wurden ganz außerordentlich in Anspruch genommen, das junge Mädchen fühlte sich oft des Abends zu Tode erschöpft, und Frau Wezmänn mußte die zarten, blassen Wangen schminken, um durch das leidende Aussehen der jugendlichen Tänzerin nicht das Mitleid des Publikums zu erregen.

(Fortsetzung folgt.)

Seiten der ins Dorf führenden Straße massierten. Der Geist der Truppe war ein tadelloser, man wußte, daß der erste blutige Strauß, den es auszufechten gibt, nicht mehr ferne ist, die Mannschaft war auch darauf aufmerksam gemacht und marschierte ernst und gemessen dem Ziele entgegen. Links der Chaussee stand die 1. Brigade (Oberst Cantilli), der außerdem das 16. Dorobanzen-Regiment der 2. Brigade (Oberst Doronescu) zugetheilt war. Letztere besetzte die rechts der Straße gelegenen Weingärten und Kukuruzfelder. Bis die Truppen in der strategischen Front aufmarschiert waren, ging ich bis an das nach Griviza führende Desfilée vor, um mir über die seit 8 Uhr morgens begonnene Artillerie-Action am linken russischen Flügel Gewißheit zu verschaffen. Während dieser Zeit passierten bei 50 Wagen, welche von rückwärts dirigiert wurden, um die Verwundeten aufzunehmen. Vor Griviza angekommen, mußten dieselben jedoch wieder kehrt machen, da die Spitzhohlgeschosse der Türken neben der Colonne einschlugen. Man schickte die Wagencolonne in den Thalweg links von Griviza. General Krüdener stand mit dem 9. Armeecorps zwischen Griviza und dem Thalwege gegen Radischewo, das 4. Corps war um Radischewo concentrirt. Von dem Punkte, an dem ich Halt machte, war eine brillante Aussicht auf die vorliegende Landschaft. Man hatte den ganzen Kessel von Griviza vor sich liegen, hinter welchem im weiten Bogen die starken türkischen Fortificationen den Hintergrund bildeten. Ich zählte deren nahezu an 30. Es sind wol nicht alle regelrecht angelegte Werke, ein großer Theil sind Batterien, aber es bleiben doch noch immerhin 15 Forts, welche zu überwinden sind. Die Russen hatten im Augenblicke 12 Batterien in die Action gebracht, von denen eine 24pfündige. Aus sämtlichen Kanonen ertönte der Donner gegen die feindlichen Werke, welcher auch nach allen Richtungen Erwidrerung fand.

Die Fortificationen beginnen am äußersten rechten Flügel und ziehen sich in der Richtung gegen Lomaz, beginnend bei Bulowa, hin. Den äußersten rechten Flügel und den eigentlichen Schlüssel der Stellung bilden auf einer abgesonderten Höhe Fort Griviza, als linker Flügelstützpunkt, während Fort Bulowa nach rechts das bedeutendste Objekt bildet. Bis Opanesch bilden einige Batterien die Verbindung der einzelnen Forts unter einander, die dann unmittelbar am Widufer vor dem Dorfe Opanesch mit der Redoute gleichen Namens einen Abschluß finden. Vom Fort Griviza aus sieht man in der Niederung das große verschanzte Lager und im Hintergrunde einen Theil der sich an den Bergrücken lehnen Stadt Plewna. Die meisten der Forts scheinen mit Feldgeschützen armirt zu sein. Man unterscheidet dies nicht nur aus dem Klange der einzelnen Schüsse, sondern auch aus den eingeschlagenen und theilweise explodierten Geschossen. Bis zum Augenblicke, als ich an den Rand der gegen Werbiza abfallenden Höhe vorgegangen war, waren die am äußersten rechten Flügel gelegenen Werke noch nicht in die Action eingetreten. Kurz darauf fuhren die rumänischen Batterien gegen Griviza auf und faßten zu beiden Seiten der nach dorthin führenden Chaussee Posto. Zur Linken am Rande der mit Gestrüpp bewaldeten Höhe agierte die Kavalleriebatterie (Reunpfänder), während zwei vierpfündige Batterien rechts der Straße vor und neben dem Weingarten abprokten und auch sofort ein violentes Feuer aus allen Piecen begannen. Fort Griviza, welches das Zielobjekt bildete, liegt von dem Punkte, wo die Batterien in Action traten, 2400 Meter entfernt. Obwol die rumänischen Artilleristen ein vorzügliches Material besaßen, muß ich doch zur Ehre dieser Waffe noch besonders hervorheben, daß die Bedienung der Geschütze eine musterhafte, die Schußpräcision eine vorzügliche ist, und daß Offiziere und Mannschaft eine Kaltblütigkeit an den Tag legten, die in jeder Beziehung Anerkennung fand. Nicht minder aber war auch die Treffsicherheit der türkischen Artillerie, die ihre Projectile bald vor, bald unmittelbar neben den Batterien einschlagen ließ. Ein unerklärlicher Zufall wollte es, daß die Verluste bis nun fast gar nicht in Betracht zu nehmen waren, da sich dieselben nur auf einige verwundete Soldaten und Pferde beschränkten. — Die Türken hatten allerdings zwei conträre Factoren gegen sich, die ihre Treffsicherheit stark beeinträchtigten, da der Wind die Rauchwolken vor der Batterie hertrieb und die Sonne das richtige Zielen nicht ermöglichte, dies schützte wol theilweise die stark exponierten Batterien, da man zum Batteriebau bis nun noch keine Zeit und Gelegenheit fand.

Um Mittag formierte sich das 5. Linienregiment in Gefechtslinie mit Kompagniemassen im Rücken der zur Rechten der Weingärten vorgegangenen Artillerie. Das 16. Dorobanzen-Regiment nahm Stellung rückwärts der Kavalleriebatterie neben der 1. Brigade (Cantilli) der 4. Division. Letzteres entsendete eine starke Tirailleurkette in die Niederung vor Griviza, die sich zur Linken an Truppen der 5. russischen Division des 9. Armeecorps anlehnte. Später waren noch zwei rumänische Batterien rechts von Griviza am Bergrücken in Staffelform aufgeföhren. Bald darauf gelang es, in dem mittleren großen Fort einige Vorräthe in Brand zu schießen, denn die Flammen schlugen hoch auf. Trotzdem waren die um das Fort gelagerten Truppen nicht aus ihrer Ruhe gebracht worden, man sah nur hie und da einzelne Reiter hin- und hersprengen, sonst blieb alles in der Stellung

wie zu Beginn der Action. Im Laufe des Nachmittags wurden die bisher in Action gestandenen Batterien noch um drei neunpfündige und sechs achtpfündige Batterien vermehrt. Griviza, welches von den Türken schon vorher aufgegeben war, wurde vorläufig nicht besetzt, da diese Position uns keinen wesentlichen Vortheil bringen konnte. Während die Artillerie das Feuer auf Fort Griviza ohne Unterbrechung fortsetzte, marschierten auf dem Plateau vor Griviza zwei russische Kavallerie-Brigaden auf. Der Zweck der Aufstellung war mir nicht recht klar, da hier für Kavallerieverwendung durchaus kein Terrain war. Bald darauf sah ich auch, daß dieselben wieder in der Richtung gegen Erstenik abmarschierten, um zum Kavallerie-Armeecorps des Generals Laslariess zu stoßen, welches sich in Kojulovec concentrirt hat, um demnächst die Operationen im Widothale zu beginnen, um die Rückzugslinie Osman Paschas gegen Sophia zu gefährden, eventuell abzuschneiden. Mittlerweile fuhren auch noch drei russische Batterien gegenüber dem Fort des Centrums auf, welche um halb 8 Uhr die Action begannen. Oberhalb einer construirten russischen 24-Pfünder-Batterie, errichteten die Russen ein hohes Alarmsignal, welches wol für den demnächst zu erwartenden allgemeinen Angriff als Beobachtungspunkt dienen wird, nach dem sich die einzelnen Truppenkörper zu richten haben.

Im Laufe des Nachmittags besuchte General Struoff, Generaladjutant des Großfürsten Nikolaus, in Begleitung des englischen Obersten Wellesley die rumänischen Batterien und sprach sich mir gegenüber außerordentlich lobend über die Leistungen der jungen Artillerie aus, die ihren Kameraden jeder andern Armee von nun an getrost die Stange halten kann. Später kam noch ein japanesischer Obrist mit einem amerikanischen Kapitän auf den Actionsplatz. Beide Herren sind dem großen Hauptquartier zugetheilt. Durch General Struoff erfuhr ich, daß das Hauptquartier des Kaisers, der mit Fürst Karl der heutigen Action von einem Punkte westlich der Grivizer Chaussee beizuwohnt, nach Tschausch-Mahalo verlegt wurde. Gegen Abend war die Treffsicherheit der Türken eine bedeutend bessere, da sich mittlerweile der Wind gelegt hatte. Die Geschosse schlugen bis dicht vor den in Massen formirten Infanterietruppen ein, so daß man verschiedene Male gewarnt war, den Standpunkt zu wechseln, um unnütze Verluste zu vermeiden. Trotzdem hatten wir mehrere Verwundete. Gegen halb 7 Uhr abends stellte man von beiden Seiten das Feuer ein. Nur während der Nacht gab man den Türken durch einzelne Schüsse ein Lebenszeichen, welches aber von den Gegnern nicht erwidert wurde. Die Ermüdung der Truppe hatte ihren Höhepunkt erreicht, denn der Nachtmarsch von gestern, die moralische Aufregung des heutigen Tages und selbst das Bewußtsein, daß wir von nun an einer ereignisreichen Epoche entgegengehen, spannte unsere Nerven aufs äußerste an. Die Truppen brachten die Nacht unter Waffen zu. Wir geht es dabei eben auch nicht besser. Denn in 24 Stunden sitze ich jetzt durch 20 Stunden im Sattel, und wenn sich gerade einmal die Gelegenheit bietet, abzusetzen, so ist damit noch verdammt wenig erreicht, denn ich verlaufe dann den Sitz im Sattel mit dem nassen Lager auf dem feuchten Grasboden, um nach wenigen Stunden einer sehr zweifelhaften Ruhe wieder dieselben Strapazen durchzumachen. Seit einer halben Woche brachte ich die Stiefel nicht von den Füßen; man ist, wenn man etwas erwischen kann, obwol die Verpflegung der Truppe eine vorzügliche und regelmäßige ist. Mit einem Worte, ich kann mir sehr gratulieren, wenn ich nach Einstellung der Operationen mit heiler Haut und ohne Beigabe eines entsprechenden Gelenkheilmittels davonkomme, der mir die schönen Tage, die wir vor Plewna verlebten, noch auf lange Zeit ins Gedächtnis ruhen wird.

Griviza, 10. September.

Kanonen donner von früh bis abends und wieder bis früh ist die Parole des Tages. Man lebt den ganzen Tag, und namentlich die Nacht hindurch, auf dem Divio, da die Türken letzter Zeit die finsternen Nächte vorzüglich zu kleinen Streifungen benützen, um unsere Truppen zu beunruhigen. Ein anfangs schwächeres und immer mehr zunehmendes Geknatter des Kleingewehres reißt uns dann allnächstlich gerade in dem Momente aus der Ruhe, wenn man sich in dem feuchten Stroh so halb bequem gemacht hat. Das Feuer aus sämtlichen Batterien beginnt jedesmal in der Regel um halb 5 Uhr morgens. Am 8. d. M. war dasselbe weniger heftig, als die vergangenen Tage, und wurde auch von den Türken fast gar nicht erwidert. Vermuthlich machen ihnen die Beschädigungen ihrer Werke genug zu thun und zwingen sie vor Wiederaufnahme des Kampfes zur Ausbesserung der erlittenen Schäden. Die bis gestern vor der großen Redoute des Centrums concentrirt gewesenen türkischen Truppen sind heute bei Tagesanbruch nicht mehr sichtbar. Da selbe dem Artilleriefeuer stark ausgesetzt waren, hat man sie wahrscheinlich hinter die Höhe verlegt, welche durch das Werk gekrönt wird. Ich ritt nachmittags zur Division und brachte gerade noch rechtzeitig in Erfahrung, daß man gegen Fort Griviza eine scharfe *Reconnaissance* beabsichtige. Die hiezu bestimmte Colonne sollte um 3 Uhr nachmittags unter Kommando des Generalstabschefs der 9. Division, Oberstleutnant Boinescu, auf-

brechen. Zur gegebenen Stunde marschierte das 2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments, Major Jarca, das 13. Dorobanzen-Regiment, Oberstleutnant Petrovan, und eine Section der Kavallerie-Batterie von der inneren Stellung gegen Fort Griviza vor. Hauptmann Groza des Generalstabes nahm an der Action theil.

Die Linieninfanterie entwickelte mit 2 Kompagnien eine Plänklerkette am linken Flügel, der die beiden andern Kompagnien als Unterstüzungen folgten. An diese schlossen sich rechts das 13. Dorobanzen-Regiment an, welches 1 Bataillon in Schwärme aufgelöst hatte, während das 2. Bataillon als Reserve in einer gewissen Entfernung nachmarschierte. Die Artillerie-Section (2 Biecen unter Lieutenant Hartel) avancierte vor die Tirailleurlinie hinaus auf das Plateau, welches rechts von Griviza direkt zum Fort gleichen Namens führt, und prozerte in einem Kufurugfelde ab, von wo selbe sofort ein wohlgezieltes Granaten- und Schrapnellfeuer auf die gegenüberstehenden türkischen Infanterie-Colonnen eröffnete. Die Dorobanzen zogen sich mit ihrer Angriffsfront bis in das Thal hinab, welches am Fuße der Höhen von Verbiza seinen Abschluß findet. Das Angriffsobject bildete eine kleine vor Fort Griviza und Butowa liegende Redoute. Gleich nach Beginn des Artilleriefeuers wurde Lieutenant Hartel verwundet, blieb aber deffenungeachtet im Feuer, um die Action zu leiten. Gleich nach den ersten Schüssen verlor eines der beiden Geschütze durch ein Projectil, welches dort einschlug, die Deichsel. Die anrückenden Türken unterhielten ein derartig heftiges Gewehrfeuer auf die beiden Kanonen, daß nicht länger daran zu denken war, in dieser Stellung zu verharren. Lieutenant Hartel war daher gezwungen, zurückzugehen und das Geschütz mit verletzter Stange stehen zu lassen. Auf dies hin ging Hauptmann Brunku mit 20 Mann vor und zog das Geschütz aus der isolierten Stellung zurück. Es fehlte nun an Pferden, um es ganz in Sicherheit zu bringen. Ich war in der Tirailleurlinie zu Pferde und erbot mich, zurückzureiten, um einen Spannungszug zu holen. Diese Absicht machte ich auch sofort zur That, und mitten zwischen den einschlagenden Geschossen hindurch gelang es mir, bis zur Artilleriereserve zu kommen, wo man mir auch sofort 6 Pferde zur Verfügung stellte. Ich ging mit denselben wieder in die Feuerlinie vor, sicherte jedoch vorerst das Unternehmen dadurch, daß ich die Thiere in einen Hohlweg stellte, wo selbe dem Feuer weniger ausgesetzt waren als auf der Höhe, und begab mich weiter nach links, um Kapitän Brunku zu finden, welcher mittlerweile einen am äußersten linken Flügel oberhalb Griviza befindlichen Hügel mit seiner Kompagnie besetzt hatte. Granaten und Spighohlgeschosse schlugen nach allen Richtungen ein und brachten auch einmal mein Pferd zum Sturze, aber bis nun waren ich und mein Schimmel unverletzt geblieben. Uterwegs hatte ich auf die Ambulanzen gestoßen, welche unter Führung des Generalchefs der sämtlichen Armee-Sanitätsanstalten, General Davila, bis in die Feuerlinie mit seltener Aufopferung vorgedrungen waren.

Im Laufe des Gefechtes, welches um 4 Uhr seinen Höhepunkt erreicht hatte, fuhr unweit des oben benannten Hügels eine vierfüßige Batterie auf, welche die türkischen Colonnen in Front und Flanke beschloß. Mittlerweile gewannen die Dorobanzen immer mehr Terrain, und hatten unter Führung der beiden Majore Vecca und Macry bereits die Höhe erstiegen, auf welcher nur 1000 Meter weiter nach vorne die Redoute situiert war. Oberstleutnant Boinescu entsandte den Generalstabshauptmann Groza an den rechten Flügel, um die Vorrückung auf das Object zu leiten. Dieser Offizier erledigte sich seiner Aufgabe in glänzender Weise, denn die Türken hatten bereits von dem mörderischen Feuer der Infanterie in der Front und der Batterie, welche sie enthielt, stark gelitten. Man war der Redoute bis auf 300 Meter nahe gekommen. Mit einem kräftigen und enthusiastischen Hurrah ging die Truppe vorwärts und erstürmte mit dem Bajonette das feindliche Object. Der Sieg war auf unserer Seite, die Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Vom Kommandanten bis zum Soldaten legten die Truppen einen Enthusiasmus an den Tag, der alle Anerkennung verdient. Ich war überrascht von der Haltung der Regimenter, welche bei der Action theilhaftig waren. Von einer jungen Truppe, die heute ihre Feuertaufe empfing, hätte ich ein derartig ungesüßtes Vorgehen gegen die anerkannt tüchtige türkische Infanterie gar nie erwartet. Der Totalverlust betrug außer zwei verwundeten Offizieren im ganzen bei 150 Mann, jedenfalls unbedeutend in Anbetracht der vorzüglichen Schußwaffen, worüber die Türken verfügen. Noch vor Einbruch der Nacht besuchte der Kommandant der vierten Division das Schlachtfeld und dankte Offizieren und Soldaten für die vorzügliche Haltung im Feuer.

Gegen 10 Uhr nachts ritt ich zur Hauptambulanz mit Dr. Davila, wo ich alle Hände voll damit beschäftigt fand, den mittlerweile nahezu vollständig eingetroffenen Verwundeten definitive Verbände anzulegen, da selbe am folgenden Morgen weiter geschafft werden mußten. Während der Nacht fanden zahlreiche, aber wie es scheint harmlose Alarmierungen der nach vorne zu retrahirten Truppen statt, welche aber regelmäßig bald wieder zu Ende waren. Ein Offizier und mehrere Soldaten fielen heute verwundet in den nächtlichen Angriffslinien, sonst waren weiter keine Verluste zu beklagen.

Die Briefexpedition fängt an, immer schwieriger zu werden, daher es Sie nicht wundern darf, wenn ich hie und da nur etwas schreibe und Sie dann auf einmal drei oder vier Korrespondenzen zu gleicher Zeit von mir erhalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. September.

Die infolge der Mandatsniederlegung der Wälfch-tiroler erforderlichen Neuwahlen für den Reichsrath haben am 22. d. M. begonnen. Den Anfang machten die Landgemeinden, welche, wie zu erwarten stand, in clerikalem Sinne wählten. Im Wahlbezirk Trient-Borgo erhielt der conservative Kandidat Baron Alois Hippoliti, Podesta von Borgo, 155 Stimmen, während auf Dr. Dordi im ganzen nur 63 Stimmen fielen. Der Bezirk Cles-Cavalese wählte den clerikalen Kandidaten Monsignore Negrelli mit 161 gegen 45 Stimmen, die der bekannte Abbe Freiherr v. Prato erhielt. Roveredo-Riva-Tione wählte den clerikalen Kandidaten Don Gentilini, Dekan von Salavino, mit 130 gegen 92 Stimmen, welche der national-liberale Dr. Marchetti bekam.

Das vorgestrige badenische Amtsblatt veröffentlicht ein Schreiben des Großherzogs an den Staatsminister Turban, welches im Auftrage des Kaisers von Deutschland die vollste Zufriedenheit mit dem Zustande der Truppen sowie mit der Aufnahme, welche der Kaiser in Baden gefunden, dann die Anerkennung und den Dank des Großherzogs für die würdige Haltung von Stadt und Land ausdrückt. Ein gleichfalls vom Amtsblatte veröffentlichtes Schreiben des Kaisers an den Großherzog enthält die Ernennung des letzteren zum Generalinspektor der neu gebildeten, aus dem vierzehnten badiischen und dem fünfzehnten elsässischen Armee-corps bestehenden fünften Armee-Inspection; der Kaiser vollzieht diese Ernennung in der Ueberzeugung von der militärischen Erfahrung und Einsicht des Großherzogs und in der Absicht, dadurch den weiteren Anschluß des Reichslandes an Deutschland zu fördern.

Die Wahlperiode in Frankreich hat gestern begonnen, und zugleich mit dem Anfange derselben ist das von Thiers hinterlassene Manifest veröffentlicht worden. Es liegt somit bereits eine ganze Anzahl von Wahlproclamationen vor. Das Manifest Thiers ist an die Wähler des neunten Pariser Arrondissements gerichtet. Es setzt die bekannten Anschauungen Thiers' auseinander, verteidigt die aufgelöste Kammer gegen den Vorwurf des Radicalismus und erklärt die Republik als die einzig mögliche Regierungsform in Frankreich. Es protestiert endlich gegen die Urheber des 16. Mai sowie gegen eine abermalige Kammerauflösung und betont die Aufrechterhaltung der nationalen Souveränität. — Die Pariser Journale reproducieren den Wortlaut der vom „Journal officiel“ am 22. d. M. veröffentlichten Dekrete, betreffend die Ausschreibung der Wahlen und die Einberufung des Parlaments. Die Wahlen finden demnach am 14. Oktober auf Grund der am 31. März 1877 aufgestellten Listen statt.

Die italienische Regierung richtete an die Pforte eine Note, in welcher sie den Protest Griechenlands gegen die Beschränkungen, betreffend das Einlaufen der Schiffe bei Nachtzeit in den Golf von Arta, unterstützt.

Ueber das Freitag auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz stattgefundene Gefecht zwischen Zerkowna und Verbowla am Baniza-Com, südöstlich von Bjela, gibt ein offizielles russisches Telegramm vom 22. d. M. an: „Gestern gegen 1 Uhr nachmittags griffen die Türken die Position des Generals Tatischeff bei Zerkowna an; auf dem rechten Flügel zurückgewiesen, griffen dieselben den linken Flügel, später das Centrum an und wurden allenthalben zurückgeschlagen. Der Kampf endigte erst bei Mondsein. Die Colonne Tatischeffs behielt ihre Position. Die Erneuerung des Angriffes wird heute erwartet.“

Nach türkischen Berichten aus Schumla, die von einem Augenzeugen herrühren, war von Mehmed Ali bloß eine scharfe Recognoscierung beabsichtigt, weshalb auch nur zehn egyptische Bataillone gegen die bei Verbowla auf der Westseite des Baniza-Coms gut verschanzten Russen vorgeschickt wurden. Anfangs trat bloß die beiderseitige Artillerie in Action, worauf gegen Nachmittag auch die Infanterie eintrifft. Gegen Abend erhielten die türkischen Bataillone Befehl, in ihre Positionen wieder einzurücken, es kostete aber den Generalen viele Mühe, sie dazu zu bewegen, so daß endlich Ali Pascha selbst erscheinen mußte, um sie zum Rückmarsch nach Zerkowna zu veranlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Major Majnani.) Die „Italie“ bringt folgendes offizielles Communiqué: „Wie wir zu erklären ermächtigt sind, ist nach den von der Regierung gesammelten Informationen nicht ein einziger von den bei der Wiener Botschaft attachierten Beamten an der Arsenalfaire theilhaftig, und hat die kaiserlich-ungarische Regierung der italienischen selbst die Versicherung hievon ertheilt.“ Die „Mont.-Rev.“ ist in der Lage, diese Mittheilung vollständig bestätigen zu können und insbesondere hervorzuheben, daß Major Majnani, welcher noch in Kaschan durch sein taktvolles Benehmen sich ausgezeichnete, kein unlautes Mittel angewendet hat, um in den Besitz des Geheimnisses der

Fabrication der Uchatius-Kanonen zu gelangen, das ihm von einem Militärbevollmächtigten eines anderen Staates zur Abschrift mitgetheilt wurde. Ueber die Art, wie dieser sich die Kenntniß desselben erwarb, wird die schwebende Untersuchung Aufklärung bringen. Major Majnani aber hat seine hiesige Stellung unter Beweis ungeschwächter Achtung verlassen.

— (Hotelrechnung für eine Leiche.) In einem neuen, erst zur Zeit der Wiener Weltausstellung entstandenen Actienhotel in Wien starb diesertage eine Dame aus Warschau infolge eines Krampfanfalles. Bei den verschiedenen Hülfeleistungen mochte nun wol manches Möbelfeld einen kleinen Schaden erlitten haben, der Hotelier rechnete aber für die Abnützung der Möbel 310 fl. auf und verlangt außerdem an Zimmermiete für 14 Tage, weil man das Zimmer nach dem Todesfalle nicht sofort wieder vermieten könne, 70 fl. Die Familie wird die Nichtigstellung dieser Hotelforderung durch einen Advokaten besorgen lassen.

— (Eine originelle Briefadresse) hat vor kurzem einem Berliner Postbeamten Gelegenheit gegeben, seinen Scharfsinn zu erproben. Bei der Abfertigung der Briefpost, für welche die Zeit bekanntlich nur sehr knapp bemessen ist, kam nämlich dem Beamten auch ein Brief in die Hand, auf dessen Aufschrift als Bestimmungsort buchstabengetreu: „In der Abfignat in Deumenen“ angegeben war. Ein solcher Ort und eine solche Provinz war natürlich in keinem Verzeichnis zu finden; so leicht aber gibt ein tüchtiger Postbeamte den Versuch nicht auf, das Richtige zu ermitteln; die treffende Lösung solcher Buchstabenräthsel ist ihm vielmehr Ehrensache. So sann auch unser „Stephanist“ hin und her und las, als er aller möglichen Versuche ungeachtet nicht auf die richtige Fährte zu kommen vermochte, endlich noch einmal das „In der Abfignat in Deumenen“ laut ab. Dabei kam er auf die gesuchte Spur; denn flugs schrieb er über der räthselhaften Inschrift die Worte: „Theresienstadt in Böhmen“ mit dem obligaten Fragezeichen dahinter, und der Brief ist auch in der That dorthin gekommen, wohin er von dem „orthographischen“ Absender bestimmt war.

— (In California) geht alles rasch. Kürzlich ward auf dem Wege nach San Juan Nevada der Postwagen um 5 Uhr morgens um 3000 Dollars beraubt; um 7 Uhr ward eine Belohnung auf die Entdeckung der Thäter gesetzt; um 12 Uhr waren dieselben ermittelt; um 2 Uhr nachmittags war das ganze Geld wieder zur Stelle geschafft und um 5 Uhr wurden die Räuber gehängt.

Lokales.

— (Landeshauptmann.) Der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter von Kaltenegger ist gestern von seiner Urlaubsreise nach Laibach zurückgekehrt.

— (Lehrerinnen.) Der k. l. Bezirksschulrath zu Stein ernannte die absolvierten Lehramtskandidatinnen Fräulein Leopoldine Rosmann zur prov. Lehrerin an der einklassigen Schule zu Neul und Fräulein Emilie Gerkmann zur prov. Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule zu Morawisch.

— (Stanislaus Lesser.) Der dem hiesigen Publikum durch seine wiederholten Gastspiele an der Laibacher Bühne bekannte kaiserlich russische Posschauspieler Herr Stanislaus Lesser ist neuerer Zeit unter die Theaterdichter gegangen. Ein deutsches Prager Blatt, dem wir diese Nachricht entnehmen, bringt hierüber nachstehend: Notiz: „Bislang ist bereits die erstaunliche Fruchtbarkeit G. von Mosers aufgefällt, welche den deutschen Bühnen zugute kommt. Diese Productivität wird nun aus zuverlässiger Quelle durch den Umstand erklärt, daß die sämtlichen letzten Stücke, die bis jetzt unter Mosers alleinigen Namen annoncirt sind, wie „Die Raben“, „Der Sklave“, „Mädchenwuth“ und diverse Character-zweiter Verfasser Werke sind: Mosers und des bekannten kaiserlich russischen Posschauspielers Stanislaus Lesser, welcher jetzt auf seiner Anonymität herabsteigt und nächstens mit einigen selbstständigen Arbeiten debütieren wird.“

— (Militärveränderung.) Der Frequentant Wilhelm Krupic des Feldartillerie-Regiments v. Hofmann Nr. 12 wurde nach Absolvierung der Kadettenschule zum Kadetten im Feldartillerie-Regimente Freiherr v. Leut Nr. 5 ernannt.

— (Eine Hasenjagd auf der Wienerstraße.) Die Passanten der hiesigen Wienerstraße waren vorgestern nachmittags um 4 Uhr Zeugen einer eigenthümlichen Jagd, die auf gepflastertem Territorium wol zu den Seltenheiten zählen dürfte. Ein junges Häslein, vermuthlich eines der wenigen, die unserem Rosenbacher Walde überhaupt noch die Ehre ihres ständigen Aufenthaltes gönnen, hatte sich, Gott weiß durch welchen Umstand angelockt, den Mauern unserer Stadt genähert und betrat trotz des frequenten Personenverkehrs neugierig und unerschrocken die Klagenfurterstraße, woselbst es in der Nähe des evangelischen Gotteshauses von den Passanten bemerkt und selbstverständlich unter lautem Halloß sofort verfolgt wurde. Erschreckt flüchtete es sich in den Hofraum des Hotels „Europa“ und, durch die nachströmende Menge vertrieben, von dort aus die ganze Wienerstraße entlang, die Zahl seiner unbewaffneten zwei- und vierbeinigen Jäger hiedurch nur noch vermehrend, bis es endlich einem der an der Ecke des Hotels „Elefant“ postierten rothbemähten Standjäger gelang, das von der wilden Jagd ermattete arme Häslein, das sich inzwischen in eines der neuen Baugefellschäfte geflüchtet hatte, friedlich einzufangen.

— (Bezirks-Lehrerkonferenz in Stein.) Die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Stein, die am 4. und 5. Juli, wie ursprünglich beabsichtigt war, wegen Erkrankung des k. l. Bezirksschulinspektors J. Sima nicht abgehalten werden konnte, wird, einer Kaezler der „Laib. Schütz.“ zufolge, am 10. und 11. October im Schulhause zu Stein stattfinden. Die Tagesordnung bleibt unverändert, nur wird den praktischen Unterricht aus dem Rechnen, Sprach-

unterrichte und Zeichen am zweiten Verhandlungstage, da Herr Johann Korban mittlerweile aus dem Schulbezirk scheidet, Herr Lehrer Franz Lerar aus Glogowiz übernehmen.

— (Schneefälle und starker Reif.) Die noch immer andauernden scharfen Nordwinde haben in den letzten Tagen sowie in Oberkrain auch in unseren Nachbarprovinzen starke Fröste in den Ebenen und im Gebirge sogar allgemeine Schneefälle hervorgerufen; so meldet Klagenfurt: Sonntag vormittags Regen und Schneefälle in der Stadt, die Berge ringsum weiß, feste Schneelage bis 600 Meter Seehöhe herab; ebenso Zudenburg: Sonntag abends heftiger Schneefall in der Stadt, starker Reif bei -20° Celsius. Güns meldet: Reif bei ganz heiterem Himmel, das Weinlaub, Erdäpfelkraut, Haide, fast alle Blumen in den Gärten erfroren; ebenso wurden in Reß und Zellerndorf und in der Umgebung von Wien starke Fröste beobachtet, welche theilweise ziemlich erheblichen Schaden an den noch exponierten Feldfrüchten und selbst am Weinstock verursachten.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 39 bringt nachstehende Illustrationen: Andreas Achenbach. — Im russischen Lager bei 40 Grad Fähr. Nach der Skizze unseres Spezialartisten. — Besichtigung von Widdin. Nach einer Photographie. — Abreise des Fürsten Karl von Rumänien von Ragurelli. Nach der Skizze unseres Spezialartisten. — Thiers' Leichenbegängnis. — Die Eroberung eines 32-Pfünders. — Die arme Näherin. Gemälde von S. Duz. — Die Cabinspitzen bei Schlunderbach. Aus dem Almanach der Südbahn. Verlag von R. v. Waldheim in Wien. — Texte: Mit der Feder. Novelle von Balduin Groller. (Schluß). — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Andreas Achenbach. — Die arme Näherin. — Nach Palästina. Von A. Dittich. — Thiers' Leichenbegängnis. — Die Cabinspitzen bei Schlunderbach. — Die Eroberung eines 32-Pfünders. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silbenräthsel. — Korrespondenzkassen.

Theater.

— (g.) Eine aus drei Personen bestehende Gesellschaft französischer Schauspieler hat vorgestern an hiesiger Bühne eine Gastvorstellung veranstaltet, welche unter sehr geringer Theilnahme von Publikum in Szene ging, von den Erscheinungen aber als ein genussreicher Abend bezeichnet wurde. Die Gäste rechtfertigten den guten Ruf, der sie auf ihrer bisherigen Route begleitete und von dem auch schon an anderer Stelle dieses Blattes Notiz genommen wurde. Sowol Mlle. Scrivana wie auch Mr. Deschamps erwiesen sich nicht nur als sehr routinirte Schauspieler, sondern es wird auch ihre deutliche und richtige, selbst dem minder gebildeten Zuhörer leicht verständliche Aussprache in maßgebenden Kreisen anerkennend hervorgehoben. Das Programm bestand aus zwei französischen Einacten: „Le Bibelot“ von D'Hervey und „Un mari dans du coton“ von Lambert Thiboust, von denen namentlich das letztere allgemeinen Anklang fand und trotz seiner inneren Unbedeutendheit durch die wirksame und doch von jeder Uebertreibung, zu der der Text sehr verlockend ist, freier Darstellung der Besäftigten — Mlle. Scrivana und Mr. Deschamps — zu Ehren gebracht wurde. — Zwischen diesen beiden Pícken war eine von Herrn Deschamps vorgetragene Vorstellung des Mr. Dreufuß über „L'homme-femme“ des jüngeren Dumas eingeschoben. Wir hörten da viele französische Píkanterien, die zwar geistvoll, aber theilweise auch nicht minder unpassend genannt werden können.

In dem zur Ausfüllung des abends beigegebenen bekannten Lustspiels „Das Feuer in der Mädchenschule“ hatten wir neuerdings Gelegenheit, die komplette Unzulänglichkeit der männlichen Lustspielkräfte bezeugt zu finden. Wir hoffen, daß die Herren Wurm und Wagner von ihren gegenwärtigen Postamenten bald verschwinden werden, und bedauern nur, daß neulich der schwache Applaus, welcher offenbar nur dem anmuthigen Spiele des Fr. R. Buge und in zweiter Linie Herrn Werner galt, von dem größten Theil des Publikums unterdrückt wurde, das seiner Indignation über die oberwähnten Kunstjünger in entschiedenem Bistum Ausdruck gab.

Original-Korrespondenz.

Weißenfels, 23. September. So rege im heurigen Sommer in Oberkrain und speziell bei uns in Weißenfels der Fremdenbesuch auch war, so hat derselbe doch nur kurze Zeit gedauert, da er erst gegen Mitte Juli begann und infolge der sehr variablen Witterung schon in den ersten Tagen des September plötzlich aufhörte. — Gestern regnete es den ganzen Tag hindurch wolkenbruchartig, und heute früh bedeckte ein Orkan die Herrlichkeiten des Herbstes. Die Blumen, die noch gestern in buntem Farbgemisch hie und da in Gärten prangten, sind unter der weißen Decke verhallt, die Bäume, auf denen zumeist noch das ganze, nicht wenige Obst hängt, brachen unter der Last des nassen Schnees zusammen, und eine Menge Nachwuchs an jungen Bäumen liegt gebrochen auf der Erde. Der oftmaligen Wiederholung derartiger Verwüstungen mag es wol zuzuschreiben sein,

daß hier die Obstkultur keine Fortschritte macht und nur wenige Freunde findet.

Weißenfels zählt gegenwärtig sammt den Arbeitern der in regem Betriebe stehenden Fabriken und Hammerwerke bei 800 Seelen, und es ist gewiß nicht uninteressant zu hören, daß vom 1. Jänner 1877 bis zum heutigen Tage in der ganzen Gemeinde blos 4 Todesfälle vorgekommen sind, ein Beweis des ungemein gesunden Klimas, das wir hier haben. Die ältesten Leute wissen sich nicht zu erinnern, daß hier jemand an einer Lungenkrankheit gestorben wäre. — Ueber den Zustand unserer Straßen, die leider gar manches zu wünschen übrig lassen, insbesondere jener von Weißenfels nach Tarvis, deren erste auf krainischem Boden laufende Hälfte in traurigem Gegensatz zu der unmittelbaren hinter den krainischen Grenzpfählen beginnenden besseren zweiten Hälfte steht, werde ich vielleicht demnächst Veranlassung nehmen, mir in den Spalten Ihres Blattes ein kleines Plätzchen zu erbitten.

Dankagung.

Der Laibacher als auch der Wäitsch-Gleinzer freiwilligen Feuerwehr, welche bei dem am Samstag-Abend den 22. d. M. in Gleinz ausgebrochenen Brande so schnelle und ausgiebige Hilfe geleistet haben, spricht den innigsten Dank aus

Helenas Wohlmuth.

Öffentlicher Dank.

Für die vom k. k. Bezirkschulinspektor Canonicus Karl Legat zugunsten der hierortigen Bezirks-Lehrerbibliothek gewidmeten 10 fl. wird vonseite des gefertigten k. k. Bezirkschulrathes der wärmste Dank ausgesprochen.

K. k. Bezirkschulrath Rudolfswerth am 21. September 1877.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Konstantinopel, 25. September. Die die türkische Redoute bei Plewna angreifenden russischen Truppen wurden am 18. September mit einem Verluste von 1000 Todten zurückgeschlagen. Suleiman Pascha vertrieb die Russen in Bulgarien am 23. September aus dem Dorfe an der Jantra zwei Stunden von Gabrowa.

Berlin, 24. September. (N. fr. Pr.) Die „Kreuzzeitung“ meldet, nach zuverlässigen Nachrichten aus Rom seien die Kräfte des Papstes in so rapider Abnahme, daß der Tod als nahe bevorstehend anzusehen sei. — Rußland bereitet eine neue innere verlosbare Metall-Anleihe vor.

Bukarest, 24. September. (N. W. Tgbl.) Große Aufregung verursacht hier die aus authentischer Quelle kommende Nachricht, daß die Verstärkungen für Osman Pascha in der That schon in der Nähe von Plewna angelangt sind. Der türkischen Versicherung dieser That-sache hatte hier kein Mensch geglaubt, aber jetzt ist nicht mehr daran zu zweifeln, denn die russische Kavallerie hat die türkischen Entsatztruppen schon mit eigenen Augen in einer Entfernung von nur wenigen Kilometern von Plewna gesehen und sogar schon mit diesem neuen Feinde Scharmügel bestanden. Es werden russischerseits alle Anstalten getroffen, um den weiteren Vormarsch des türkischen Entsatzcorps zu verhindern.

Sistowa, 23. September, um 8 Uhr abends. (Presse.) Mehemed Ali hat sich nach dem mißglückten Angriff am 21. d. gegen die Russen bei Djela-Verbowla gegen Sistowa und Wodiza zurückgezogen. Die für Osman Pascha bestimmten Entsatztruppen befinden sich noch zwei Tagemärsche von Plewna entfernt. Plewna ist noch immer vollständig blockiert. Aus dem Schipla-Passe wird gemeldet, daß die letzte Niederlage Suleiman Pascha's am 17. d. zumeist eine Folge der Unver-läßlichkeit der Muschafiz war.

Gornistuden, 23. September. (Offiziell.) Am 21. September wurde der türkische Angriff auf Cernowna gänzlich abgewiesen. Die Türken wiederholten am 22. September den Angriff nicht, sondern zogen sich zurück. Unser Verlust beträgt 20 Offiziere und 400 Soldaten, der Verlust auf türkischer Seite mindestens 1000 Mann.

Budapest, 25. September. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 40 kr. per Meterzentner; Mittelforten unverändert. Usance-Weizen 11 fl. 10 kr. Umsatz 10,000.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. September.

Papier-Rente 64.10. — Silber-Rente 66.55. — Gold-Rente 74.25. — 1860er Staats-Anleihen 111.75. — Bank-Actien 848. — Kredit-Actien 206.50. — London 117.85. — Silber 104.70. — R. f. Münz-Dufaten 5.64 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.45. — 100 Reichsmark 58.—.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 24. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	40	Eier pr. Stüd.	—	2
Korn	6	90	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	6	60	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	2	90	Kalbsteisch pr. „	—	50
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	50
Heiden	—	—	Schöpfensfleisch „	—	36
Hirse	6	50	Hühner pr. Stüd.	—	35
Kukuruz	6	50	Lauben	—	—
Erdäpfel	—	—	Den pr. 100 Kilo	—	—
Linsen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	17	—
Speck, frisch, „	—	—	— weißer „	17	—
Speck, geräuchert „	—	—	Leinsamen „	—	—

Angewandte Fremde.

Am 25. September.

Hotel Stadt Wien. Ritter v. Scarpa, Agent, Trieste. — Schmied, Kaufm., Bregenz. — Wiedner, Kaufmannsgattin, Hall. — Bohatsch, Wien. — Fortnag, Rsm., Innsbruck. Hotel Elephant. v. Guttrath, Bahnbeamter, Bruneck. — Graf Pfarrer, Eisern. — Graf Margheri, Rudolfswerth. — Graf Deym, k. k. Major, Preßburg. — Lenghel, Rsm., Siofol. — Dr. Dollenz, Innerkrain. — Frau Grebenz, Reifnitz. — Celesty, Bahnbeamter, Paris. — Moser Maria, St. Veit. — Dolenz Anna, Raasdorf. — Stufca, Kaplan, Raasdorf. Kaiser von Oesterreich. Pirz, Neumarkt. — Bazell, Schweitzer. — Allen, Scharfenberg. Mohren. Menich, Krain. — Birbauer Elise, Gorizze.

Theater.

Heute (gerader Tag): O, diese Männer! Schwanke in vier Aufzügen von Julius Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Wetterliches Verhältniß in Millimetern
25.	7 U. Mg.	734.41	+ 4.4	windstill	dichter Nebel	0.00
	2 „ N.	734.23	+ 14.0	SD. schwach	fast heiter	
	9 „ Ab.	737.06	+ 9.4	NW. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, bis 9 Uhr anhaltend, dann heiter; nachmittags schwarzes Gewölke in N. und NO., windig; grelle Beleuchtung bei untergehender Sonne. Das Tagesmittel der Wärme + 9.3°, um 4.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, welche der betribten Familie aus Anlaß des nach einander folgenden Verlustes zweier Kinder

Josef und Helene

aus allen Kreisen der Bevölkerung Idria's entgegengebracht wurden, für die zahlreiche Theilnahme an beiden Leichenbegängnissen, sowie den geehrten Herren Sängern der „Narodna Gitalnica“, spricht der Gefertigte in seinem und im Namen seiner Familie den tiefgefühlten Dank aus.

Idria am 24. September 1877.

Stefan Lapaine,
Handelsmann.

Börsenbericht. Wien, 24. September. (1 Uhr.) Schrankenwerthe hielten sich fest, Baluten waren ausgetoten, nur Speculationspapiere versieten einer theilweise nicht unerheblichen Reaction.

Geld		Bare	Geld		Bare	Geld		Bare	Geld		Bare	
Papierrente	64.45	64.50	Siebenbürgen	75.75	76.25	Franz = Joseph = Bahn	136.—	137.—	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	98.75	99.—	
Silberrente	67.—	67.10	Lemberger Banat	75.50	76.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	249.25	249.50	Defferr. Nordwest-Bahn	86.75	87.—	
Goldrente	74.60	74.70	Ungarn	76.—	76.50	Kaschau-Oderberger Bahn	111.—	111.50	Siebenbürgen-Bahn	68.—	68.25	
Rose, 1839	315.—	317.—	Actien von Banken.				Lemberg-Gjornowitzer Bahn	120.50	121.—	Staatsbahn 1. Em.	150.—	151.—
" 1854	108.—	108.50				Lloyd-Gesellsch.	386.—	388.—	Südbahn à 3%	106.50	107.—	
" 1860	111.75	112.—				Defferr. Nordwestbahn	115.50	116.—	5%	90.75	91.—	
" 1860 (Hünstel)	119.50	120.—				Rudolfs-Bahn	115.50	116.—	Südbahn, Cons.	—	—	
" 1864	134.—	134.50				Staatsbahn	270.50	271.—	Reisen.			
Ung. Prämien-Anl.	80.75	81.25	Anglo-öfterr. Bank	105.50	105.75	Südbahn	74.—	74.25	Auf deutsche Plätze	57.25	57.35	
Kredit-B.	165.—	165.50	Kreditanstalt	213.25	213.50	Leibsch-Bahn	—	—	London, kurze Sicht	117.75	117.85	
Rudolfs-B.	13.50	13.75	Depositenbank	156.—	160.—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	102.—	102.50	London, lange Sicht	117.85	117.90	
Prämienanlehen der Stadt Wien	95.—	95.50	Kreditanstalt, ungar.	195.25	195.50	Ungarische Nordostbahn	114.50	115.—	Paris	46.85	46.95	
Donau-Regulierungs-Rose	104.—	104.25	Comptoir-Anstalt	745.—	750.—	Wiener Tramway-Gesellsch.	106.50	107.—	Geldsorten.			
Domänen-Pfandbriefe	133.50	134.—	Nationalbank	856.—	858.—	Pfandbriefe.						
Defferr. Reichische Schafschweine	99.25	99.50	Defferr. Bankgesellschaft	—	—	Ang. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	103.—	103.50	Dukaten	5 fl. 64	fr. 5 fl. 65	
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50	98.75	Unionbank	67.50	67.75	" (i. B. u. B.)	88.75	89.—	Napoleonsd'or	9 " 44	" 9 " 44 1/2	
Ung. Schatzbons vom 3. 1873	103.—	104.—	Verkehrsbank	100.—	101.—	Ung. Bodenkredit-Institut (B. u. B.)	90.50	90.75	Deutsche Reichsbanknoten	58 " "	58 " 10 "	
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	96.50	97.—	Wiener Bankverein	76.—	77.—	Prioritäts-Obligationen.				Silbergulden	104 " 80	" 104 " 90 "
in B. B.	96.50	97.—	Actien von Transport-Unternehmungen.				Elisabeth-B. 1. Em.				92.50	93.—
Grundentlastungs-Obligationen.						Kerb.-Nordb. in Silber				105.50	106.—	
Böhmen	—	103.25	Alföld-Bahn	119.—	119.50	Franz-Joseph-Bahn				87.50	88.—	
Niederösterreich	104.—	140.50	Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft	366.—	368.—	Krainsche Grundentlastungs-Obligationen.						
Galizien	85.—	85.50	Elisabeth-Westbahn	180.—	180.50	Privatnotierung: Geld 90.—, Bare —						
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.55 bis 64.60, Silberrente 67.— bis 67.70, Goldrente 74.90 bis 75.—			Ferdinands-Nordbahn	1950.—	1960.—	Kredit 214.75 bis 215.—, Anglo 106.75 bis						
107.—, London 117.75 bis 117.90, Napoleons 9.44 bis 9.45, Silber 104.75 bis 104.85.												

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	— 103.25	Alfölds-Bahn	119 — 119.50	Elisabeth-B. 1. Em.	92.50 93.—	Silbergulden	104 " 80 " 102 "
Niederösterreich	104— 140.50	Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft 366 — 368 —		Ferd.-Nordb. in Silber	105.50 106—	Krainische Grundentlastungs-Obigationen.	
Galizien	85— 85.50	Elisabeth-Westbahn	180 — 180.50	Franz-Joseph-Bahn	87.50 88—	Privatnotierung: Geld 90—, Ware —	
		Ferdinands-Nordbahn	1950—1960—			Kredit 214.75 bis 215—. Anglo 106.75 bis	
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.55 bis 64.60, Silberrente 67— bis 67.70, Goldrente 74.90 bis 75—.							
107—, London 117.75 bis 117.90, Napoleons 9.44 bis 9.45, Silber 104.75 bis 104.85,							

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.55 bis 64.60. Silberrente 67.— bis 67.70. Goldrente 74.90 bis 75.—. 107.—. London 117.75 bis 117.90. Napoleons 9.44 bis 9.45. Silber 104.75 bis 104.85.